Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 6

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Taubstummenanstalten

† Maria Sprenger.

Den älteren Zöglingen der Taubstummen-Anstalt in Riehen, deren Zahl nicht mehr groß ist, sei mitgeteilt, daß Frl. Maria Sprenger am 25. Januar d. J. nach einem reichgesegneten Pilgerlauf im 88. Lebensjahr zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist. Frl. Maria, sowie ihre am 14. Januar 1917 verstorbene Schwester Emilie Sprenger, waren dank ihrer Frömmigkeit unter Vater Arnold geschätzte Lehrerinnen und dienten der Anstalt etwa 17 Jahre, 1867 bis 1884. Nach dem Wegzug übersiedelte die ältere Schwester Emilie nach Männedorf am Zürichsee und Schwester Maria nach Dinglingen bei Lahr, Baden, und blieben dort bis ans Lebensende.

Den beiden Schwestern habe ich und auch mit mir noch lebende Schulkameraden vieles zu verdanken und bewahren wir sie in gutem Gedächtnis. So z. B. war Frl. Maria Sprenger die geschätzte Lehrerin von Herrn Eugen Sutermeister von der ersten bis zur Oberklasse. Ihr Text heißt: „Phil. 1, 21." Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

W. Sch.

E. Sutermeister schreibt im „Anstaltsleben eines Taubstummen" von ihr: „Dieser Lehrerin habe ich meinen, im Hinblick auf viele andere Taubstumme, höhern Bildungsgrad zu verdanken; denn sie war die zehn Jahre, welche ich in der Anstalt zubrachte, fast ausschließlich meine Lehrerin. Es wären alle gerne nur ihre Schüler gewesen; denn wie fesselnd wußte sie zu unterrichten! In allen Fächern erregte sie einen förmlichen Wetteifer unter uns, z. B. wer am schnellsten rechnen, am sichersten Orte und Länder auf der Karte finden konnte usw. Auch sorgte sie dafür, daß ihre Schüler außer der Schule geistig nicht total müßig gingen; um der Lesefaulheit zu steuern, teilte sie uns Bücher aus und zugleich Heftlein dazu; in diese sollten wir schreiben, was uns von Wörtern und Ausdrücken noch neu war, um sie dann in der Schule abzuliefern, und bei Ablieferung des Gelesenen hatten wir den Inhalt desselben, der Hauptsache nach, wieder zu erzählen ... Sie lehrte uns besonders denken und legte auch den größten Wert auf einen

Fräulein Maria Sprenger,
langjährige Taubstummenlehrerin in Riehen.

lebendigen Anschauungsunterricht, der bei Taubstummen ganz besonders angebracht ist; sie führte uns oft hinaus, wenn z. B. Handwerker im Hause waren oder wenn es im Dorfe oder sonstwo etwas Besonderes und Lehrreiches zu sehen gab. Und ich gestehe, eine einzige solche Stunde hat mich oft mehr belehrt, als mehrere Stunden am Pult bei leblosen Gegenständen ... Das war eine Lehrerin, wie es kaum eine gibt! Von Haus aus begütert, hätte diese Lehrerin als ‚vornehme Dame' ein bequemes Leben ohne Beruf führen können; aber gänzliche Hingabe für Andere und Wohltun war ihre Lust; was sie den Armen und Elenden im Dorfe war, davon schweige ich."

Deutschland. Im Alter von 77 Jahren starb in Schleswig der frühere Taubstummenlehrer Karl Finkh, der früher recht viel über Taubstummen-Unterricht geschrieben hat. Von ihm sind unter anderem folgende zehn Sprachgebote:

I. Mache den Mund weit genug auf, damit die Vokale rein und voll ertönen.
II. Sprich alle Konsonanten, besonders das f, s und sch, richtig und deutlich aus.
III. Beachte kurze und lange Vokale.
IV. Sprich die Endsilben stets kurz, verschlucke aber das e am Ende nicht.
V. Verbinde die Wörter im Satze, schiebe aber keine falschen Laute ein.

VI. Betone stets richtig.
VII. Sprich ja nicht zu hoch und nicht zu laut und nicht durch die Nase. Klemme beim Sprechen nicht.
VIII. Schneide keine Gesichter beim Sprechen.
IX. Wer etwas hören kann, höre genau zu, wie man gut spricht.
X. Sprich überall, auch im Pflegehaus und auf der Straße.

Beschluß der zehn Gebote: Wer diese Gebote übertritt, der wird gar nicht oder nur schlecht verstanden. Wer sie aber hält, der kann mit den Hörenden gut verkehren.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Heim für weibliche Taubstumme, Bern. Unser Heim steht vor großen Veränderungen. Es wird Ende April von der Belpstraße 39, wo es sich seit 18 Jahren befunden hatte, auf das Wylergut umziehen. Gleichzeitig wird auch ein Wechsel in der Leitung eintreten. Frau Feldmann, die dem Heim seit seiner Gründung als treubesorgte Hausmutter vorgestanden war, tritt in den Ruhestand. An ihre Stelle treten als Hauseltern Herr und Frau Taubstummenpfarrer Haldemann. Wie kam das alles? Letzten Sommer hatte uns der Besitzer des Hauses an der Belpstraße eine bedeutende Mietzinserhöhung angekündigt. Der Vorstand des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme kam zu der Ueberzeugung, daß der Verein die Belastung des Heims mit einem hohen Mietzins nicht tragen könne. Er faßte den Beschluß, eine andere Liegenschaft für das Heim zu suchen. Diese sollte in Bern liegen, damit auch fernerhin taubstumme Arbeiterinnen und Lehrtöchter vom Heim aus zur Arbeit gehen könnten. Sie sollte aber auch Gelegenheit zum Gartenbau und lohnender Beschäftigung der Heiminsassen bieten. Alle diese Wünsche erfüllt das Wylergut. Es gehört zur Stadt, liegt aber in ländlicher Umgebung inmitten eines großen, landwirtschaftlichen Betriebes. Ganz in der Nähe ist die Endstation der Wyler-Autobus-Linie. Auch die Tramhaltestelle Breitenrainplatz ist nicht weit weg. Das Gut gehört dem Diakonissenhaus Bern. Es ist für einen Heimbetrieb sehr gut eingerichtet und enthält viele Räume, so daß sich das Heim darin noch weiter ausdehnen kann. Acht Jahre lang beherbergte es ein Asyl für Unheilbare. Wir sind glücklich, daß wir durch Gottes Güte diesen neuen Heimort gefunden haben, der uns alles bietet, was wir für das Heim brauchen. Wir danken an dieser Stelle auch Herrn Pfarrer Frey, dem Direktor des Diakonissenhauses Bern, daß er uns mit dem Mietzins entgegengekommen ist. Wir müssen im Wyler weniger bezahlen als an der Belpstraße.

Die Heimtöchter bedauern sehr, daß sie das bisherige, ihnen liebgewordene Heim verlieren sollen. Auch daß ihre liebe Hausmutter nicht mit ihnen ziehen werde, machte ihnen großen Kummer. Denn wegen ihres vorgerückten Alters konnte sich Frau Feldmann nicht entschließen, in den Wyler zu zügeln und neue Aufgaben zu übernehmen. Sie wird nun im Kreise ihrer Familie den wohlverdienten Ruhestand genießen. Die Sorge um eine ebenso tüchtige Nachfolgerin blieb uns erspart, indem sich der allezeit rührige, um das Wohl der Gehörlosen treubesorgte Taubstummenpfarrer, Herr Haldemann, anerbot, mit seiner Frau die Leitung des Heims zu übernehmen. Der Vorstand des Fürsorgevereins für Taubstumme nahm erfreut und beglückt dieses Anerbieten an und übertrug in seiner Sitzung vom 27. Februar Herrn Taubstummenpfarrer Haldemann und seiner Frau die Leitung des Heims auf 1. Mai.

Wir sind überzeugt, daß Herr und Frau Pfarrer Haldemann die Heiminsassen auch mit hingebender und verständnisvoller Liebe behandeln werden und hoffen auch, daß das Heim unter ihrer Leitung eine weitere glückliche Entwicklung finden werde. Die glückliche Lösung der Heimfrage verdanken wir der gnädigen Führung Gottes. Seine Güte möge auch fernerhin über unserem Heim und seinen Bewohnern walten.

A. Gukelberger.

Aus der Welt der Gehörlosen

Für die „Gehörlosen-Zeitung".

Im schön gelegenen und liebevoll geführten Asyl Gottesgnad in Langnau starb Louise Moser, geb. 1847, also 87jährig. 1853—1860 war sie in der Anstalt bei Herrn Zurlinden. Nachdem sie fast 50 Jahre lang in der gleichen Familie gewesen war, kam sie dann im Januar 1933 in die Anstalt Gottesgnad. Noch letztes Jahr hat sie mir ohne Brille sehr fließend aus der „Gehörlosen-Zeitung" vorgelesen. Und sie war